Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 70 (1975)
Heft: 2-de

Artikel: Die Aktivitäten der einzelnen Kantone
Autor: [s.n.]
Kapitel: Kanton Obwalden
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-174481

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

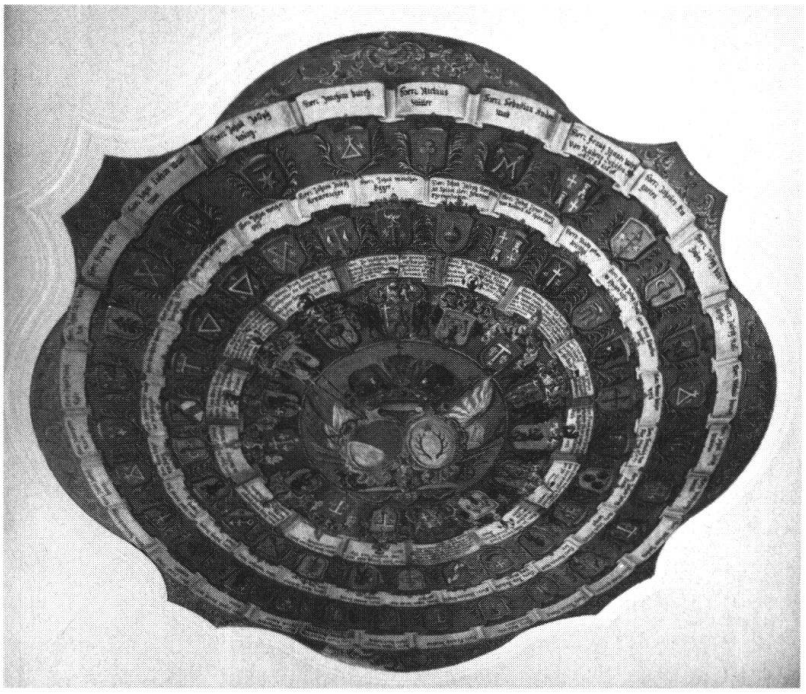
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Landenberg
ist in seiner Gesamtheit für die Landesgeschichte Obwaldens von *erstrangiger Bedeutung*. Auf seiner Kuppe erhob sich im 13. Jahrhundert eine der grössten Burganlagen der Schweiz, die mit der Entstehung des Dorfkerns von Sarnen und vor allem mit der Befreiungstradition der Urschweiz aufs engste verbunden ist. Seit 1646 ist der Landenberg Tagungsort der Landsgemeinde und seit dem 18. Jahrhundert Standort von zwei markanten Staatsgebäuden.

Die für die nächsten Jahre vorgesehenen Restaurierungsarbeiten betreffen zwar in erster Linie diese beiden Bauwerke, doch sollen sie zugleich die Gesamtanlage erfassen, wobei besonders für den alten Landsgemeindeplatz und für das kleine Ausfallpförtchen, das als letzter Zeuge der einstigen Burg erhalten geblieben ist, konservierende Massnahmen vorgesehen sind. Als vordringlichste Aufgabe gilt die *Instandstellung des Schützenhauses*, das 1752 von Landammann Just Ignaz Imfeld nach eigenem Plan erbaut wurde. Seine charakteristische Silhouette mit dem eleganten, seitlich geschweiften Giebel und den zwei flankierenden Zwiebeltürmchen ist zum eigentlichen Wahrzeichen von Sarnen geworden. Im Obergeschoss des Mittelbaues befindet sich der geräumige Schützensaal, dessen Stuckdecke in einem grossen Mittelmedaillon die Wappen der damaligen Landesbehörden, der vorsitzenden Herren und des gesamten Landrates zeigt, während in den vier kleinen Eckkartuschen Szenen aus der frühen Obwaldner Geschichte dargestellt sind. Die bis in die neuere Zeit fortgeführten Wappen der Schützenmeister bilden einen dekorativen Wandfries. Zu Beginn der 1920er Jahre wurde das Schützenhaus seinem Zweck entfremdet. Es diente als Kleidermagazin der Militärver-



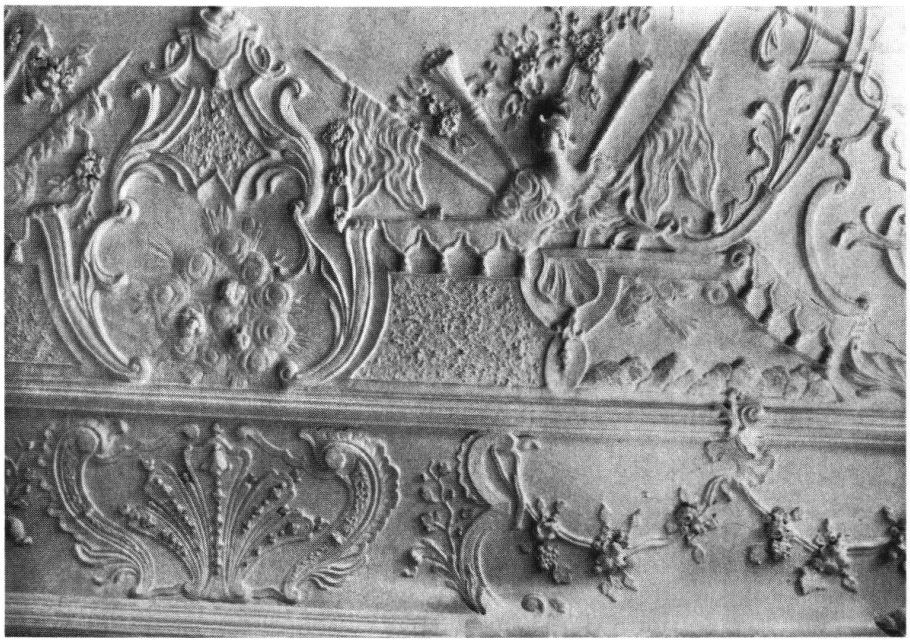
Sarnen. Schützenhaus auf dem Landenberg. Deckenmedaillon in der Schützenstube mit den Wappen der Landesbehörden und der Schützenmeister

waltung und von 1952 bis 1972 als Gewerbeschule, was zwar schonungsvolle, aber doch störende Einbauten mit sich brachte. Mit der Restaurierung soll nun dieses überaus originelle Bauwerk auch einer neuen geeigneten Zweckbestimmung zugeführt werden.

Das *Zeughaus,* ein schlichter Bau aus dem Jahre 1711, wirkt durch die guten Verhältnisse und die mächtigen rundbogigen Portale an den beiden Giebelseiten fast monumental. Es wurde bis jetzt noch immer als militärisches Magazin benützt, wobei der ursprüngliche primitive Innenausbau weitgehend erhalten blieb. Die vor wenigen Jahrzehnten durchgeführte Aussenrenovation soll im Zusammenhang der übrigen Restaurierungsmassnahmen überprüft werden.

Sarnen, Herrenhaus im Grundacher

Dieses Haus ist für den Kunstdenkmälerbestand Obwaldens und die Lokalgeschichte von erstrangiger Bedeutung. Die einzigartige Baugruppe zeigt eine überaus gelungene, für Obwalden typische *Verbindung von bäuerlicher und herrschaftlicher Bauweise,* während die Ausstattung von der Lebensart einer repräsentativen Magistratenfamilie geprägt ist. Der Grundacher war während mehr als 250 Jahren Imfeld-Besitz. Um 1590 erbaute Landammann Marquard Imfeld dort ein einfaches hochgiebliges Holzhaus mit Speicher, das Landammann Just Ignaz Imfeld um 1740 zum *schönsten Landsitz Obwaldens umgestaltet* hat. Dem Altbau wurde an der Ostseite ein Treppenhaus vorgesetzt, der Speicher wurde zu einem eigentlichen Nebenhaus ausgebaut und beide Baukörper durch einen originellen Schwibbogengang verbunden. Schliesslich, und ganz unüblich für die einheimische Bauweise, wurde die ganze Baugruppe einheitlich unter Verputz gelegt. So entstand die eigenwillige «Zwillings»-Anlage, durch deren leicht verspielte Vornehmheit der alte bäuerliche Kern deutlich durchscheint.



Sarnen. Herrenhaus im Grundacher. Régence-Stukkaturen im Festsaal

Im einstigen Speicher, der nun als «Gästehaus» diente, entstand ein Festsaal mit reicher *Stuckdecke*, wie sie für Privathäuser in Obwalden einmalig ist. In die graziösen Régence-Stukkaturen mit einer Vielfalt von landschaftlichen und figürlichen Motiven sind als besondere Rarität kleine Schliffmarmorspiegel eingefügt. Der Gartensaal im Erdgeschoss des Haupthauses zeigt an der Decke in kräftigem Stuckrahmen das bekrönte Wappen des Hausherrn, während die aus dem Altbau stammende herrschaftliche Täferstube mit Kassettendecke und dekorativem Luzerner Ofen als Zutat von 1740 ein trefflich gearbeitetes intarsiertes Buffet erhielt. An die Südseite des Hauses fügt sich ein sehr zierlich gestalteter Garten, dessen Konzept aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts noch deutlich erkennbar ist. Spätere Erneuerungen und Eingriffe vermochten glücklicherweise die bedeutungsvolle Substanz der Gesamtanlage nicht anzugreifen.

1971 übernahm der Kanton mit einem Teil der Liegenschaft auch die Verpflichtung für das Herrenhaus. Das Europäische Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz bietet nun die geeignete Gelegenheit, dieses für Obwalden einmalige Bauwerk einer fachgerechten Restaurierung zuzuführen.

Kantonales Komitee Obwalden, der Landschreiber: Urs Wallimann

KANTON SCHAFFHAUSEN

Restaurierung des Münsterturmes in Schaffhausen

Das Münster zu Allerheiligen in Schaffhausen ist ein Baudenkmal von nationaler Bedeutung; dieser Rang kommt auch dem mächtigen Turm an der Nordflanke des Chores zu, der um die Mitte des 12. Jahrhunderts – also einige Jahrzehnte nach der Fertigstellung des Kirchenbaues – durch Abt Ulrich I. errichtet wurde. Sowohl was seine ungewöhnliche Gliederung durch Blendarkaden in mehreren Stockwerken, seine architektonische Qualität wie seine Dimensionen betrifft, dürfte es sich um den *bedeutendsten hochromanischen Kirchturm unseres Landes* handeln. So lautet das Urteil der Fachexperten, welche das in einem trostlosen Zustande befindliche Bauwerk wiederherstellen. In zweijähriger Bestandesaufnahme – umfangreiche Berichte, rund 300 Pläne und 1500 Photos belegen die Dokumentation – konnten die Fragen nach Art, Umfang und Kosten der Restaurierung geklärt werden. Deren Problematik erhellt z. T. aus der groben Umschreibung der Restaurierungsmassnahmen:

Der Turmhelm bleibt in seiner Grundform erhalten. Die Wimpergen (Giebeldreiecke) werden auf die nachgewiesene Grubenmannsche Originalform zurückgeführt. Anstelle des heutigen Kupferbleches erhält der Helm eine Schindeldeckung aus handgespaltenen Lärchenschindeln.

Der Turmkörper wird in seiner Höhe nicht verändert. Die nicht originale Erhöhung des obersten Stockwerkes wird also belassen. Wiederhergestellt werden die bei früheren Renovationen verlorengegangenen Gliederungselemente, wie die Scheinarkaden auf der West- und der Südseite sowie die Doppelsäulenarkaden des obersten Stockwerkes.